

Heimat- und Verkehrsverein Diedenshausen e.V.

DIEDENSHÄUSER



RUNDBLICK

24. Ausgabe: Januar 2004

Liebe Diedenshäuser,

zum Jahresbeginn 2004 grüßen wir euch alle ganz herzlich und wünschen allen ein gesundes neues Jahr. Wir wünschen euch viel Freude und schöne Erlebnisse im Familien- und Freundeskreis, mit Bekannten und anderen lieben Menschen, damit der Schatz schöner Erinnerungen noch größer und reicher wird.

Wir hoffen, dass der Verkehrs- und Heimatverein im letzten Jahr durch die Bilderschau in der Jahreshauptversammlung, durch den Grenzgang, das Museumsfest, die Geburtstagsbesuche und die Öffnungstage des Heimathauses etwas zum Auffüllen der schönen Erinnerungsschätze beitragen konnte. Hoffentlich gelingt uns dies auch für das jetzt angefangene Jahr 2004.

Wir freuen uns immer wieder darüber, wenn wir Hintergründe und Fakten entdecken, die das Wissen um unsere Geschichte und die unseres Dorfes erweitern. Manchmal geschieht dies durch Zufallsfunde, häufig erfahren wir Neues durch gezieltes Suchen. Rein zufällig ergab es sich, dass uns von Dieter Dickel, Weidenhausen, und seinem Bruder Adolf Dickel, Girkhausen, zwei Briefe übermittelt wurden, die 1812 von zwei Teilnehmern am großen Feldzug Napoleons gegen Russland geschrieben waren. Der eine Mann stammte vermutlich aus Girkhausen, denn die Briefe hatten in Girkhausen die Zeit überdauert, außerdem hatte der Girkhäuser Hirtemann ihm Geld übersandt. Der andere kam aus Diedenshausen und war Johann Georg Kuhn aus Christs. Außer seinem Geburtsdatum war über sein Leben und über seinen Verbleib bisher nichts bekannt.

Die Öffnungstage im Heimathaus geben nicht nur die Möglichkeit, die präsentierten Ausstellungsstücke anzuschauen, sondern sie bieten darüber hinaus auch die Gelegenheit für zahlreiche Gespräche. In diesen Unterhaltungen tauchen manchmal Stich-

wörter auf, die Anlass sind für neue Ideen. So wurden gerade in diesem Jahr recht häufig Wetterphänomene oder Wetterkapriolen angesprochen. Das hat uns dazu bewegt, besondere Wettererscheinungen in der Vergangenheit aufzulisten, sofern sie durch Dokumente nachweisbar sind. Wichtige Quellen dazu sind für uns die Berleburger Chroniken und die verschiedenen Familienchroniken. Wahrscheinlich werden wir in mehreren Ausgaben des RUNDBLICK darüber berichten können.

Der vorliegende RUNDBLICK versucht neben den Ankündigungen den Sinn für Geschichte zu öffnen und das Geschichtsbewusstsein zu stärken. Man sieht daran einmal mehr, dass unsere Geschichte gar nicht so sehr im Dunkeln liegt. Wir dürfen nur nicht aufhören nachzugraben.

In diesem Sinne grüßen euch herzlich

Joachim Dienst
(1. Vorsitzender)

Bernd Kuhn
(2. Vorsitzender)

Ansprechpartner:

Joachim Dienst, Zum Heiligenholz 1 (Tel. 02750-791)

Klaus Homrighausen, Joh.-Althusius-Str. 6 (Tel. 02750-310)

Stefan Küpper, Steinert 13 (Tel. 02750-769)

Bernd Kuhn, Zur Saale 5 (Tel. 02750-668)

Ausstellung „Trauerkultur in Diedenshausen“

Die reiche Ausstattung der Ausstellung wäre überhaupt nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung von Anita und Dieter Weller (Klinkerts), Karl-Ludwig und Christa Müsse (Schreiners) und Helmut und Gertrud Womelsdorf. Sie haben ihren Fundus von Todesanzeigen geöffnet und dem Heimathaus zur Verfügung gestellt. Dadurch ist es möglich geworden, eine für Diedenshausen fast lückenlose Aufstellung von Todesanzeigen seit dem 2. Weltkrieg zusammenzutragen. Dafür danken wir ganz herzlich. Es ist immer wieder sehr erfreulich, wenn man die Erfahrung machen darf, wie uneigennützig und bereitwillig Dinge ausgeliehen werden, die für die Allgemeinheit von Bedeutung sind.

Eigentlich sollten vor der Eröffnung dieser Ausstellung die Portraits der alten Diedenshäuser abgenommen werden. Darauf haben wir jedoch nach dem Hinweis, dass es sich bei den Bildern und den Todesanzeigen um dieselben Leute handelt, verzichtet. Seit der Eröffnung dieser Ausstellung am 9. November 2003 haben sich mehrere hundert Besucher die Exponate angeschaut und sich darüber informiert. Besonderes Interesse findet der Schaukasten mit dem Sarggesteck. Es stammt von Friedrich Strackbein, Schmitte, der 1903 gestorben ist. Bevor der Sarg geschlossen wurde, nahm man das Gesteck heraus, montierte es in einen Glaskasten und hängte es für mindestens ein Jahr zum Gedächtnis des Toten im Wohnzimmer auf. Dieser Kasten war also sichtbares Zeichen für die Einhaltung des Trauerjahres.

Viele Besucher zeigen sich auch von den Todesanzeigen beeindruckt, die öffentliche Trauer über mehr als hundert Jahre widerspiegeln. Dabei wird häufig ironisch die Frage gestellt, ob die Größe der Anzeige wirklich die Größe der Trauer symbolisiert, unübersehbar nimmt nämlich die Größe der Anzeige seit Mitte der fünfziger Jahre stetig zu. Ein weiteres Augenmerk wird darauf gerichtet, ob der eher formelhafte Text der Anzeige vollstän-

dig ist; auf gar keinen Fall darf im Anzeigentext das Wort „treusorgend“ fehlen, sonst werden sofort Unstimmigkeiten in der trauernden Familie vermutet.

Reges Interesse finden auch die alten Grabsteine. Der kleinere gehört zu Hedwig Homrighausen, Hoher Rain, die 1902 als Dreijährige verstarb. Er zeigt eine liebevoll aus dem Sandstein herausgearbeitete Rosenhecke mit Rosenblüten.

Leider konnte bisher kein vollständiges Eisenkreuz gefunden werden. Das vorhandene ist ein Bruchstück und besteht nur aus dem Unterteil. Es wurde unterhalb des Dachlochs gefunden. Wo sich die Balken des Kreuzes überschneiden, befanden sich Emailleschilder, auf der Vorderseite der Name mit Geburts- und Sterbedatum, auf der Rückseite meist ein Spruch oder der Bezugstext der Leichenpredigt. Zwei solcher Emailleschilder sind erhalten geblieben und ausgestellt.

Der älteste Grabstein ist eine hohe Schieferplatte, wie man sie auch von alten amerikanischen Friedhöfen kennt. Die Platte trug wohl ursprünglich ein Kupferdach. Sie stand auf dem Grab von Johannes Kuhn, Christs, der 1842 mit 39 Jahren an Nervenfieber starb (Dorfbuch S. 177 Nr. XI.a). Er hinterließ fünf unmündige Kinder. Auf der Rückseite der Platte ist ein Spruch eingraviert, der sicher als Trost für die Hinterbliebenen zu verstehen ist.

**Hoch über den Gräbern
da thronet das Licht
und das Leben; da wohnet
vom Leibe des Todes geschieden,
vollendet der Pilger in Frieden.
Da scheiden nicht bittere Schmerzen
Die heilig verbunden Herzen
was hier noch die Liebe beweint
wird droben einst wieder vereint.**

Gemischter Chor Diedenshausen

Nach über 8-jährigem Wirken als Chorleiterin wird Frau Heidrun Engel-Philipp dem Gemischten Chor ab Mitte Februar nicht mehr zur Verfügung stehen.

Das Ehepaar Philipp hat eine neue Pfarrstelle in der Wetterau angenommen. Mit dieser Stelle verknüpft ist auch eine Tätigkeit zur Betreuung von Partnergemeinden der Hessischen Landeskirche in Nordindien. Bevor das Ehepaar Philipp das neue Pfarrhaus bezieht, werden sie in der Zeit von Mitte Februar bis Ende Mai die Partnergemeinden in Indien besuchen.

Bereits im vergangenen Jahr konnte Frau Engel-Philipp auf ein besonderes Jubiläum zurück blicken. Seit 20 Jahren vermittelt sie ihr großes musikalisches Talent in Form von Gesangs- und Instrumentalausbildung sowie als Dirigentin von Kinderchören und Gemischten Chören. Es war der Wunsch von Frau Engel-Philipp, dieses Jubiläum ihres musikalischen Wirkens im vergangenen Jahr mit einem Konzert zu begehen. Aus terminlichen Gründen musste dieses Konzert in das neue Jahr verlegt werden und ist damit auch gleichzeitig ein Stück weit als Abschiedskonzert von Frau Engel-Philipp zu sehen.

Das Konzert steht unter dem Thema der bekannten Oper „Die Zauberflöte“ von Wolfgang Amadeus Mozart und findet

am Sonntag, dem 25.01.2004, um 18.00 Uhr,

in der Stadthalle Hallenberg statt.

Mitwirkende sind der Gemischte Chor Diedenshausen, der Quartettverein „Frohsinn“ Bromskirchen, die Gitarrengruppe der Landfrauen Bromskirchen sowie zahlreiche Solisten.

Der Gemischte Chor lädt alle Diedenshäuser Bürgerinnen und Bürger recht herzlich zu diesem besonderen Konzert ein.

Die **Jahreshauptversammlung des Gemischten Chores Diedenshausen** findet am Samstag, dem 31. Januar 2004, um 20.00 Uhr in Hanses Saal statt. Hierzu lädt der Chor alle Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Chores recht herzlich ein.

Dieter Treude, Vorsitzender

Am Samstag, dem 28. Februar 2004, findet um 20.00 Uhr in der Festhalle auf der Steinert die **Jahreshauptversammlung des Heimat- und Verkehrsvereins Diedenshausen e.V.** statt. Alle Mitglieder des Vereins und alle Interessierten sind dazu ganz herzlich eingeladen. Der Jahresbericht gibt immer in ganz komprimierter Form Ereignisse und Aktivitäten des vergangenen Jahres wieder und ist damit in besonderer Weise geeignet, Erinnerungen der ein oder anderen Art aufzufrischen. In diesem Jahr stehen wieder Vorstandswahlen an, weshalb um eine besonders rege Teilnahme geworben wird.

Der Heimat- und Verkehrsverein bemüht sich darum, die Jahreshauptversammlungen durch weitere Programmpunkte zu ergänzen und aufzulockern, um durch ein möglichst differenziertes Angebot viele Teilnehmer zu erreichen. Für dieses Jahr konnte Gerhard Knoche, der Ortsvorsteher von Wunderthausen, gewonnen werden, eine umfangreiche Bilderschau über die 700-Jahrfeier Wunderthausens vorzustellen. Da wohl fast alle Diedenshäuser an dieser Jahrhundertfeier teilgenommen haben, wird sich ein jeder auf dem einen oder anderen Bild wiederfinden.

Der nächste **Öffnungstag des Heimathauses** ist am Sonntag, dem 11. Januar 2004, zur gewohnten Zeit. Alle Diedenshäuser und alle Interessierten sind herzlich zum Besuch des Hauses eingeladen. Vielleicht findet jemand auch noch Gegenstände, die dazu geeignet sind, vorgestellt zu werden und die laufende Ausstellung „Trauerkultur“ zu bereichern (Anzeigen, Grabsteine, Grabplatten, Emailleschilder, und anderes).

Ein Diedenshäuser in der Großen Armee Napoleons im Feldzug gegen Russland

1806 hatten die Fürsten von Wittgenstein ihre Souveränität verloren und ihr Fürstentum wurde Hessen zugeordnet. Hessen wurde von einem Bruder Napoleons regiert. Von daher ist es nicht verwunderlich, dass Wittgensteiner sich als Soldaten in den Armeen Napoleons verdingten und nicht in Preußen oder einer anderen Herrschaft dienten. Vor allem die später geborenen Söhne einer Familie, die keine Möglichkeit hatten, in einen anderen Hof einzuheiraten, und auch kaum die Chance hatten, ihren Lebensunterhalt zu Hause zu verdienen, weil es so gut wie keine Erwerbsmöglichkeiten gab, wanderten aus, suchten Arbeitsmöglichkeiten im Siegerland oder Lennetal, oder schlossen sich eben einem Heer an.

So handelten auch Georg Franz Dienst, vermutlich aus Girkhausen, und Johann Georg Kuhn aus Christs Haus in Diedenshausen. Johann Georg war am 12. Januar 1788 als 11. Kind geboren worden. Drei Geschwister waren nach Amerika ausgewandert, drei im frühen Kindesalter verstorben. Georg Franz und Johann Georg ließen sich von den Franzosen anwerben und wurden nach Darmstadt eingezogen. Von dort schickten beide am 9. Februar 1812 eine Nachricht nach Hause.

Der Brief gibt einen guten Einblick in die Verhältnisse in der Garnison. Das Regiment steht Abmarsch bereit. Wenn Generalmarsch geschlagen wird, müssen sich alle mit vollständig gepacktem Tornister ohne etwas zurück zu lassen innerhalb einer Viertelstunde auf dem Exerzierplatz versammeln, egal in welchem Teil der Stadt sie sich gerade befinden. Die jungen Soldaten, Johann Georg ist gerade 24 Jahre alt, bitten darum, dass die Eltern ihnen Geld schicken. Es ist ihnen nämlich befohlen worden, dass ein jeder Bursch sich Baumwollhosen und Gamaschen anschaffen muss. Wer die Sachen nicht bezahlen kann, dem wird für eine bestimmte Zeit der Sold entsprechend gekürzt. Ruhe gibt es an keinem Tag, denn täglich

gibt es an keinem Tag, denn täglich wird lange und ausgiebig exerziert. Jeden Tag rechnen sie mit dem Abmarsch. Er soll von Darmstadt über Marburg und Kassel in Richtung Russland erfolgen.

Der zweite uns erhaltene Brief der beiden Männer – tatsächlich ist es bereits der vierte – datiert vom 27. Mai 1812. Ein Bote von Danzig kommend mit dem Ziel Schotten in der Wetterau hatte versprochen, den Brief mitzunehmen und über Berleburg zu gehen. Jetzt liegt die Armee bereits bei Rostock an der Ostsee. Es gibt auch schon Feindkontakt; 300 englische Schiffe liegen vor Warnemünde. Man kann sie vom Kirchturm in Rostock aus erblicken und sie sehen wie eine kleine Stadt aus. Die französischen Regimenter bereiten sich intensiv auf den Kampf vor, den ganzen Tag lang wird exerziert und auf Scheiben geschossen. Georg Franz Dienst schreibt: „Ich glaube es wird einen bösen Krieg geben, denn England und Russland sein Alliierte zusammen, wie es heißt.“

Auch über die Verpflegung gibt er uns einige Details: „Nun muss ich euch doch auch schreiben, wie wir hier unser Leben zubringen. Wir essen in einer Küche, die für uns angestellt ist, wo wir alles eingeliefert kriegen, Gerste, Kartoffeln, Erbsen und Rindfleisch. Das ist unsere Sonntags- und Werktagkost. Wir essen allen Tag zweimal, mittags um 11 und abends um 6 Uhr. Es essen 120 unser Mann in einer Küche und auch aus einem Kessel. Das Fleisch ist ziemlich knapp und ist wenig genug, Brot gibt's genug und auch rechtes gutes Brot, Tabak und Wein ist auch nicht teuer. Heringe sein so viel hier gewesen, dass man 20 Stück für 2 Schillinge gekauft hat; ein Schilling ist nach unserm Geld 11 Heller.“

Zu diesem Zeitpunkt ist das ganze 1. Bataillon, dem Georg Franz Dienst und Johann Georg Kuhn angehören, noch gesund gewesen. Wann sie zu dem langen Marsch nach Russland auf-

gebrochen sind und wie weit die beiden Männer gekommen sind ist unbekannt. Johann Georg ist nicht wieder zurück gekommen.

Wetterkapriolen im Laufe der Jahrhunderte

Gerade im Jahr 2003 hat es wegen der außergewöhnlichen Hitze und verbreiteten Trockenheit vermehrt Gespräche über ungewöhnliche Wettererscheinungen und Veränderungen des Weltklimas gegeben. Natürlich kommen uns Wetterlagen wie in diesem Jahr außergewöhnlich vor, können wir doch in der Regel nur wenige Jahrzehnte überblicken und in unsere Beobachtungen einbeziehen. Schaut man jedoch einmal in die Vergangenheit und beobachtet die Entwicklung des Wetters über einen längeren Zeitraum, dann muss man zugeben, dass es schon immer besondere Wetterlagen gegeben hat, die aus der Normalität herausragten. Eben weil sie etwas Außergewöhnliches darstellten, wurden sie durch die Jahrhunderte in Berichten festgehalten und dokumentiert.

In den Berleburger Chroniken finden wir verzeichnet, was ganz sicher auch für Diedenshausen Gültigkeit hat.

1506 hat es einen großen Frost gegeben und Hunger dazu.

1572 hat es am 28. Oktober angefangen zu schneien. Der Schnee

blieb geschlossen liegen bis Ostern. Selbst Pfingsten gab es noch Schneereste.

1573 Der ganze Sommer war nass; es gab eine nasse und böse Ernte. Am 21. September fiel ein großer Schnee, der alle Frucht auf dem Feld vernichtete.

1574 Infolge des Wetters gab es in der ganzen Grafschaft eine große Mäuseplage. Heinrich von Hommerckhausen fing in seinen zwei Scheunen 8000 Mäuse, ohne die, die seine sieben Katzen gefressen hatten.

1576 hat es am 1. Mai einen Schnee gegeben, dass alles weiß

war. In der Nacht darauf fing es an zu frieren und sind erfroren alle Bäume, insbesondere die Buchen. Sie schlugen erst im Juli wieder aus. Auch sämtliches Korn auf den Äckern war erfroren.

- 1580 hat es am 24. Juni so gefroren, dass man das Eis von den Gerstenblättern streifen konnte.
- 1587 Im Winter hatte es wenig Schnee gegeben. Der Sommer war aber so nass, dass man Flüsse und Bäche auch nicht mit dem Pferd überqueren konnte. Heu und Frucht sind ganz schlecht eingefahren worden.
- 1589 Am 5. Januar hat es nachts ganz schrecklich gedonnert. Darauf haben am nächsten Morgen drei Sonnen am Himmel gestanden.
- 1590 In diesem Jahr ist eine so trockene Zeit gewesen, dass alle Frucht, Hafer, Gerste, Linsen, Erbsen, alle Gartengewächse, Flachs und Hanf vertrocknet sind und man sie ausgerupft hat. Es hat so wenig Heu gegeben, wie man es sich nicht vorstellen kann.
- 1596 Im Dezember hat es eine solche unerhörte Flut gegeben, dass viele Leute ertrunken sind.
- 1598 ist so viel Schnee gefallen, dass man die Wagen vor den Häusern nicht mehr sehen und den Boden unter dem Schnee mit einem Schweinespieß nicht ergründen konnte. Der Schnee lag bis zum 2. Februar, als es anfang zu regnen.
- 1601 ist zu Weihnachten eine solche Wasserflut gewesen, wie sie niemand erinnern kann. Die Wemlighäuser konnten nicht zur Kirche kommen, die Berghäuser mussten nach Berleburg zur Kirche.
- 1603 Am 21. Juni hat es so stark gefroren, dass das Eis messer-dick war. Das übrige Jahr war so schön, dass alles noch eine Woche nach dem 10. November grün war.
- 1614 Am 17. Mai gab es einen großen Schnee, dass die Schafe

aus dem Pferch geholt werden mussten und das Vieh wie zu Weihnachten mit Stroh gefüttert wurde.

Am 26., 27. und 28. November regnete es so stark, dass die Flüsse über die Ufer traten, die Schmelzöfen auf der Röspe ausgingen^und die Schmelzer auf die Berge flüchten mussten. *(wird fortgesetzt)*

Anekdotisches aus Diedenshausen

Der erste Besuch des jungen Mannes oder der jungen Frau im Haus der zukünftigen Schwiegereltern ist in der Regel mit viel Aufregung verbunden und etwas ganz Besonderes. Man möchte beeindrucken, keine Schwächen zeigen, seine Fähigkeiten herauskehren und dadurch um Zustimmung werben.

So war es, als ein junges Mädchen, das auch noch von auswärts kam und von daher völlig unbekannt war, in die Familie eines alteingesessenen Bauernhofes eingeführt werden sollte. Am besten geschieht dies immer zu einer Mahlzeit, bei der man peinliche Schweigeminuten durch eifriges Essen überbrücken kann. Die ganze Familie war also um den großen Küchentisch versammelt, die zukünftigen Schwiegereltern auf der einen Seite, die zukünftigen Brautleute auf der Bank hinter dem Tisch und wie es sich gehört die Oma am Kopfende.

Der junge Mann unterhielt sich eifrig mit seinen Eltern auf Platt. Davon verstand seine Freundin fast gar nichts, sie konnte sich also an dem Gespräch überhaupt nicht beteiligen. Vor lauter Aufregtheit konnte sie aber auch nicht viel essen. Das beunruhigte wiederum die Oma, die das Geschehen fleißig beobachtete. Schließlich ermunterte sie das junge Mädchen:

„Kind iss, die Nacht ist noch lang!“

Diese Aufforderung verursachte natürlich noch stärkeres Herzklopfen und ein dunkelrotes Gesicht.

Was hatte die Oma gemeint? - Etwa die lange Winternacht, - oder doch etwas anderes?